Mutige Frauen haben grössten Anlageerfolg

Anlageverhalten Frauen sind vorsichtiger als Männer – auch bei der Geldanlage. Das kostet Rendite. Frauen, die sich trauen, sind oft aber erfolgreicher als Männer.

FREDY HÄMMERLI

Frauen legen anders an als Männer. Darin sind sich Wissenschafter und Praktiker einig. Doch wie unterscheidet sich das Anlageverhalten der Geschlechter? Und wer mag damit eher punkten? Andreas Dietrich sowie Reto Wernli und Sebastian Comment vom Institut für Finanzdienstleistungen der Hochschule Luzern haben zur Klärung dieser Fragen über tausend Schweizerinnen und Schweizer befragt. Frauen haben sich dabei «deutlich risikoaverser» gezeigt als Männer. So investieren beide Geschlechter in Fonds (siehe Grafik unten). Das kostet sie Rendite. Denn mit Aktien lässt sich trotz IT-Blase, Finanzkrise und Corona-Crash langfristig am meisten Geld verdienen (siehe Artikel links Seite 28). Zu ähnlichen Schlüssen kommen viele weitere Studien – in der Schweiz in jüngster Vergangenheit etwa die Bachelor-Arbeit von Léonie Hunziker an der ZHAW School of Management and Law oder eine Studie des Vergleichsdienstes Moneyland.

Schaut man etwas genauer hin, relativiert sich das Bild: Dietrich und seine Mitautoren stellen fest, dass vor allem Frauen mit höherem Einkommen (ab 9000 Franken monatlich) vor volatileren und damit risikoreichen Anlagen zurückschrecken. In dieser Kategorie scheint der Sicherheits- und Vorsorgeaspekt stark ausgeprägt, wie auch eine neue Studie von J.P. Morgan Asset Management im deutschsprachigen Raum zeigt. Frauen mit Einkommen unter 5000 Franken riskieren ihr Geld dagegen deutlich häufiger an der Börse als Männer (57 gegenüber 40 Prozent). Die Fallzahlen sind allerdings gering – nur die wenigsten Menschen mit tiefen Einkommen kaufen Aktien.

Die breiter angelegte Moneyland-Studie kommt zum Schluss, dass Männer durch alle Anlagekategorien hindurch stärker investiert sind als Frauen. Selbst Bargeld horten sie häufiger als Frauen. Dies dürfte allerdings primär damit zusammenhängen, dass die Vermögensverteilung zwischen Mann und Frau nach wie vor sehr ungleich ist. Zudem ist es auch heute noch verbreitet, dass Männer das gesamte Vermögen verwalten, auch das ihrer Frauen. Laut Credit Suisse ist nur ein Drittel des weltweiten Vermögens in Frauenhand.

Erfolgreiche mutige Frauen

Nehmen Frauen das Heft aber selbst in die Hand, so sind sie damit durchaus erfolgreich. Dabei hilft ihnen gerade ihre Vorsicht: Internationale Studien etwa von Accenture, Axa, Flossbach von Storch oder Fidelity zeigen, dass Frauen intransparente, teure Produkte deutlich stärker meiden als Männer. Vor allem aber: Frauen handeln viel seltener als Männer. So kamen Brad M. Barber und Terrance Odean von der University of California in Berkeley bei der Auswertung von 35 000 Konten zum Ergebnis, dass Männer durchschnittlich zu 45 Prozent häufiger mit Wertpapieren handelten als Frauen. Dies reduzierte die Nettorendite bei ihnen um 2,65 Prozentpunkte pro Jahr. Bei Frauen waren es nur 1,72 Prozentpunkte. Die Online-Bank Consors kommt sogar zum Schluss, dass ihre männlichen Kunden mit durchschnittlich 17,4 Trades pro Jahr mehr als doppelt so oft mit Wertschriften handeln wie ihre weiblichen Kunden (7,6 Trades).

Nachhaltigkeit ist Frauen wichtig

«Frauen recherchieren gründlicher und gehen weniger Risiken ein», sagt Léonie Hunziker von der UBS. «Sie sind meist geduldiger als Männer und setzen vermehrt auf Nachhaltigkeit.» Dass den Frauen ESG-(Environmental-, Social-, Governance-)Kriterien wichtiger sind, bestätigen auch die Banken LGT und Globalance sowie Finanzdienstleister Moxie Future und Forma Futura Invest. «Frauen sind tendenziell häufiger an nachhaltigem Investieren interessiert», weiss Doris Hauser von Forma Futura. Das hat Konsequenzen, denn neuere Untersuchungen kommen klar zum Schluss, dass nachhaltige Investments leicht höhere Renditen bringen als klassische Anlagen. «Insgesamt erzielen Frauen durchschnittlich eine Mehrrendite von 0,4 Prozentpunkten jährlich», stellt Fidelity fest. Für das Superjahr 2019 hat die Bank ING gar ein Plus von 0,6 Prozentpunkten für die Frauen ausgemacht.

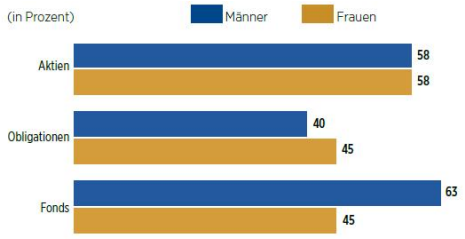
Doch welche Aktien kaufen Frauen konkret häufiger? Für die Schweiz fehlen die Informationen. Für Deutschland hat Consorsbank, Tochter der Grossbank BNP Paribas, die Konten von 1,5 Millionen Kundinnen und Kunden ausgewertet: Frauen wählten häufiger defensive Werte.

«Es handelt sich um Unternehmen, deren Produkte die meisten Menschen aus ihrem Alltag kennen», sagt Consors. Liebling der Männer waren dagegen spekulative Werte wie Wirecard, Technologiewerte wie Amazon oder BMW. Auch Bankaktien finden sich deutlich häufiger in Männer-Depots als in solchen von Frauen.

GETTYIMAGES

Mythos «Sparkonten sind sicher»: Sie sind nicht sicherer als die kontoführende Bank. Abgesehen von Risiken im Ausland sind auch in der Schweiz grob gesagt pro Bank und Kunde nur 100 000 Franken einlagengesichert.

Frauen legen risikoärmer an als Männer



QUELLE: HOCHSCHULE LUZERN/CC

Intelligenz im digitalen Wandel

Algorithmen Wie kann ein Anleger in diesen ungewissen, volatilen Märkten nach wie vor Geld verdienen?

RAPHAEL STEIGMEIER

Die jüngsten Geschehnisse zeigen die heutige globale Abhängigkeit deutlich auf. Lokale Ereignisse haben innert kürzester Zeit weltweite Auswirkungen, was insbesondere auf die vernetzten Finanzmärkte Auswirkungen hat. So ist es etwa für eine aussagekräftige Aktienanalyse unabdingbar, sie auf relativer, globaler Basis durchzuführen. Das bedeutet, dass ein Unternehmen nicht unabhängig nach seinen Bilanzkennzahlen und der Erfolgsrechnung beurteilt werden soll, sondern ein simultaner, internationaler und relativer Vergleich notwendig ist, um eine aussagekräftige Bewertung der Firma zu erhalten.

Dies könnte durch den Einsatz von Heerscharen von Finanzanalysten bewältigt werden, was für die meisten Vermögensverwalter und Banken nicht praktikabel ist. Besser ist der Einsatz von modernen Algorithmen. Sie können die klassische Finanzanalyse global skalieren und unter Zuhilfenahme künstlicher Intelligenz Muster erkennen, die dem menschlichen Auge aufgrund der schieren Datenmenge verborgen bleiben. Dabei ist es neben der fundierten wissenschaftlichen Basis inhärent wichtig, dass entsprechende Modelle möglichst generisch konzipiert werden, um auch bei zukünftigen, unvorhergesehenen Ereignissen richtig zu reagieren und ein sogenanntes Overfitting zu verhindern.

Das Aktienmodell sollte dabei auf gründlich erforschten klassischen Risikofaktoren basieren, die sich in der Praxis bewährt haben. So können monatlich global Tausende Unternehmen aus allen Sektoren über zahlreiche Dimensionen simultan miteinander verglichen werden, um schliesslich jene Unternehmen zu identifizieren, die in Zukunft im relativen Vergleich Mehrwert generieren.

Dieser Ansatz hat sich aktuell bewährt. So hat das von VT Wealth Management verwaltete US-Long/Short-Portfolio bis Ende April eine Rendite von 23,3 Prozent erwirtschaftet, während die US-Aktienmärkte im gleichen Zeitraum rund 6,6 Prozent verloren. Die Kombination von klassischer Finanzanalyse mit moderner Technologie erweist sich entsprechend als erfolgreich und zukunftsweisend.

Raphael Steigmeier, Quant/AI Architect, VT Wealth Management, Zürich.

ANZEIGE